



Foto von Erwin Schläpfer aus Ibach.

Heute noch sehr gefragt sind die von Joseph Nussbaumer gebauten Schwyzerörgeln aus den 1920er-Jahren.

schen Handorgeln, obwohl der Markt bereits damals von billigen Instrumenten aus Deutschland und Italien überschwemmt wurde.

### Verschiedene Besitzerwechsel

Private Gründe veranlassten Nussbaumer, den blühenden Betrieb im Jahre 1929 an Franz Hoffleur zu verkaufen. Das nun in Handharmonikafabrik Nussbaumer umbenannte Unternehmen florierte trotz der damals schwierigen Zeiten weiter. Auf dem Markenschild der Instrumente stand nun Nussbaumer, ergänzt mit dem charakteristischen Bäumchen. Mitte der 1930er-Jahre verlegte Franz Hoffleur seinen Betrieb nach Zürich-Seebach.

In Bachenbülach wurde die Fabrikation anschliessend durch die Firma Häusler und Nussbaumer und später durch Heinrich Boller weitergeführt. Ab 1937 kamen die Instrumente mit der Bezeichnung Bachenbülach auf den Markt. Diese klangschönen Handorgeln fanden insbesondere in Ländlerkreisen schnell viele Anhänger. Doch genau das wurde der Firma schliesslich zum Verhängnis. Die Herstellung der aufwendig gemachten Instrumente war viel zu zeitintensiv, um sie gewinnbringend zu verkaufen. So sah sich Heinrich Boller Anfang 1940 gezwungen, die Produktion aus finanziellen



Foto von Erwin Gähler aus Ibach.

Chromatische Handorgel der Marke Bachenbülach von Ende der 1930er-Jahre.

Gründen aufzugeben. Maschinen, Materialien und Halbfabrikate wurden an die Firma Hohner im deutschen Trossingen verkauft. Damit schien das Ende des Instrumentenbaus im Zürcher Unterland besiegelt.

### Neustart

Auf Initiative der Basler Firma Heimbrod, Stamm & Co – unter anderem Inhaberin der Schallplattenmarke «Tell-Records» – entstand im April 1941 die Harmonikafabrik Bachenbülach AG mit dem Ziel, die Fabrikäumlichkeiten wieder zu beleben und die Handorgelproduktion neu aufzunehmen. Trotz kriegsbedingten Schwierigkeiten gelang es in Kürze, einen hervorragenden Maschinenpark zu erwerben und Lehren und weitere Spezialvorrichtungen für den Neustart herzustellen. Mit acht Arbeitern startete Ende April 1941 bereits die Produktion, im September des gleichen Jahres konnten die ersten vorerst noch diatonischen Instrumente unter dem neuen Markennamen «Tell» ausgeliefert werden.

Innerhalb des ersten Jahres wuchs die Belegschaft auf rund 25 Mann. Die Modellpalette wurde um chromatische Instrumente erweitert, welche zudem mit einem neuen, stromlinienförmigen Design aufwarten konnten. Die stetig wachsende Nachfrage nach Instrumenten aus Bachenbülach erforderte einen weiteren Ausbau der Belegschaft. Im Herbst 1945 standen rund 60 Mitarbeitende auf der Lohnliste, welche an drei Standorten in der Umgebung tätig waren. Diese gliederten sich in die Abteilungen Schreinerie, Kartonage (Balgmacherei), Anbringen des Zelluloid-Überzugs, Mechanik sowie Stimmen. Im gleichen Jahr konnten die ersten Instrumente nach Skandinavien und Nordamerika exportiert werden.



Die Bachenbülach-Handorgeln waren bei den Ländlermusikanten in der ganzen Schweiz sehr beliebt. Hier die Kapelle Schwyzerhüsl der Gebrüder Feldmann aus Schübelbach SZ.

Die Instrumente wurden damals nach eigenen Zeichnungen in Serien hergestellt. Die Durchlaufzeit einer einzelnen Serie betrug in der Regel vier bis fünf Monate. Für eine vierchörige chromatische Handorgel mussten rund 2900 Einzelteile zusammgebaut werden. —>